



Protokoll Workshop EU-Projektteam und Gäste

Datum: 05. März 2015 09:00 – 16:30 und 06. März 2015 von 09:00 – 16:30 Uhr

Anwesend: Delegation Luxemburg:

Jean-Nico Pierre (Jugend- an Drogenhelfer)
Hervé Hick (Jugend- an Drogenhelfer)
Giselle Lafontaine (Jugend- an Drogenhelfer)
Philippe Pinçon (Jugend- an Drogenhelfer)
Robi Delvaux (Jugend- an Drogenhelfer)

Delegation Amsterdam:

Conrad Köckert (De Regenboog Groep)
Barbara Hattmannsdorfer (De Regenboog Groep)
Christine Mackenzie (De Regenboog Groep)

Delegation Zürich:

Barbara E. Ludwig (Sozialdepartement, Stadt Zürich)
Regine Hoffmann (Sozialdepartement, Stadt Zürich)
Christian Leu (Sozialdepartement, Stadt Zürich)
Stephanie Lork (Sozialdepartement, Stadt Zürich)
Marianne Spieler (Sozialdepartement, Stadt Zürich)

Gast Deutschland

Sabine Lorey (Projekt DAWO, Unna) [Nur am 05.03.]

1. Protokoll des Treffens in Amsterdam 12-15.11.2014

Die offenen Aufträge wurden alle ausgeführt oder erübrigten sich (Evaluation).

Das Protokoll wird genehmigt und den Verfassenden verdankt.

2. Informationen aus den Ländern

Luxemburg

- **Villa Lily:** Es wurde eine Wohngemeinschaft angemietet für alternde, suchtkranke Frauen. Mit Ausnahme einer Person konnten keine Frauen der Zielgruppe gefunden werden. Ab 01. April werden deshalb nebst einer alternden Suchtkranken zwei bis drei junge Frauen mit Kindern einziehen.
- **Suppenküche auf Rädern:** Im Bereich der Arbeitsintegration wird derzeit ein mobiler Foodtruck geplant. Ab 2016 soll so die Durchmischung der arbeitenden Klientinnen und Klienten mit dem Rest der Bevölkerung gefördert werden.



- Im Bereich der **sozialen Aktivierung** (Tagesstruktur) profitiert die Organisation von den Treffen in Amsterdam und Zürich.

Deutschland

- **DAWO:** In Unna besteht seit dem 01.12.2014 DAWO – eine Dauerwohneinrichtung für langjährige suchtkranke Menschen. Am 07. Januar 2015 sind die 14 Bewohner/innen (2 Frauen und 12 Männer; zwischen 38 und 66 Jahren) eingezogen. $\frac{3}{4}$ der Bewohner/innen stammen aus dem Haupthaus von LÜSA.
- Pro Bewohner/in gibt es ein Einzelzimmer mit Bad und Terrassenzugang.
- Am Vormittag wird eine Tagesstruktur angeboten.
- Es werden drei Mahlzeiten angeboten, welche von den meisten in Anspruch genommen werden.
- Das Medieninteresse an DAWO ist riesig. Der Kontakt mit der Dorfbevölkerung ist derzeit sehr positiv. Ältere Damen tauschen sich rege mit den Bewohner/innen aus.
- Konsum: Aus gesetzlichen Gründen ist der Konsum im Haus nicht erlaubt. Dies gilt auch für den Alkoholkonsum in den Zimmern. Die Bewohner/innen verfügen über ein persönliches Schliessfach, in dem sie ihre Konsumwaren aufbewahren. Alle sind substituiert und etwa die Hälfte hat keinen Beigebrauch mehr.
- Die Ablegenheit der Einrichtung stellt ein Problem dar; da die Bewohner/innen immer mit dem Auto ins Dorf oder die nächstgrössere Stadt transportiert werden.
- Der Pflegebedarf nimmt zu. 1/3 hat bereits einen Antrag auf Pflege gestellt. Der Putzdienst vom Pflegedienst kommt teilweise zweimal pro Woche bei gewissen Bewohner/innen vorbei.
- Der Betreuungsschlüssel liegt bei 1:2 und in der Nacht müssen, aufgrund der gesetzlichen Vorschriften, jeweils zwei Mitarbeitende vor Ort sein (1 Fachkraft und 1 FSJ'ler/in)
- Sabine wird das Konzept von DAWO allen Teilnehmenden verschicken.
- Sabine stellt Jean-Nico Presseberichte und Links für die Homepage „Sucht im Alter“ zur Verfügung.

Amsterdam

- **Kälteschutzmassnahmen:** Die Gemeinde Amsterdam hat im November 2014 beschlossen, dass wenn das Thermometer an drei aufeinanderfolgenden Nächten jeweils unter Null liegt, die Stadt für obdachlose Menschen Schlafplätze zur Verfügung stellen muss. In einer ehemaligen psychiatrischen Einrichtung werden zwischen 18:00 und 08:00 jeweils 350 Schlafplätze angeboten. Diese Massnahme wurde bis zum 15. März verlängert.
- Die Kontakt- und Anlaufstellen sind während den Tageszeiten überfüllt. Trotz der massiv erhöhten Zahl von Besuchenden wurden keine Mittel für eine Erhöhung des Personals gesprochen. Der Betrieb wird durch die Besucherzahlen stark erschwert. Aufgrund der Temperaturen bleiben die meisten Klientinnen und Klienten fast den ganzen Tag und die Stimmung ist aggressiver und es müssen vermehrt Hausverbote ausgesprochen werden.
- **Gesetzeslage im Sozialbereich:** Bisher verstösst die niederländische Regierung gegen Gerichtsbeschlüsse. Eigentlich müssten die Gemeinden in Notsituationen nicht nur einheimischen Personen Bett, Bad und Brot zur Verfügung stellen, sondern auch Ausländern. Interessenvertreter/innen von Asylsuchenden versuchen dieses Recht



durchzusetzen und die Situation für Asylbewerbende zu verbessern. Ebenfalls versucht eine Organisation das Recht auf Hilfe, für alle Menschen in allen niederländischen Gemeinden, und nicht nur in der Wohngemeinde durchzusetzen. Die rechtliche Situation ist deshalb sehr verworren und es bestehen grosse Unsicherheiten.

- **Reederei:** Im Rahmen der sozialen Integration wurde ein Projekt mit stabilen Klientinnen und Klienten umgesetzt, bei welchem mit zwei Booten und Elektroautos Bier transportiert wird. Die Klientinnen und Klienten erhalten eine geringe Entschädigung von maximal Euro 1'500.- p. A.
- **New Psychoactive Substances NPS:** De Regenboog Groep nimmt am Projekt teil.

Zürich

- **Treffen Projektteam SEB:** Im Rahmen einer Sitzung wurde beschlossen, dass die regionale Vernetzungsgruppe wieder aktiviert werden soll. Es ist ein Re-Kick-off geplant, an dem der Bedarf und die Zielsetzung dieser Gruppe geklärt werden sollen. Es sollen weitere Institutionen wie Alterszentren und Pro Senectute (Interessenorganisation für ältere Menschen) beigezogen werden.
- **Masterarbeit Stephanie:** Im Rahmen eines Nachdiplomstudiengangs (MAS Spezialisierung in Suchtfragen) wird Stephanie ihre Masterarbeit zum Thema „Sucht im Alter“ verfassen.
- **Forum Sucht und Drogen:** Im Februar fand eine Podiumsdiskussion zum Thema Substitutionsbehandlungen: gestern – heute - morgen? statt. Es zeigt sich, dass die Substitution ein Politikum ist. Die Frage, ob grosse Zentren in den Städten die Leistungen erbringen sollen oder, ob die Substitutionsbehandlung verstärkt dezentraler (mittels Coaching aus den Zentren) auch auf dem Land angeboten werden soll, spaltete die Teilnehmenden.
- **Wohnbereich:** Es herrscht unverändert eine grosse Nachfrage nach betreuten Wohnangeboten namentlich im BEWO City.
- **K&A:** In den Kontakt- und Anlaufstellen werden alltagsspezifische Herausforderungen wie etwa Klientinnen/Klienten im Rollstuhl oder solche, die nur zu Besuch vorbei schauen, wichtiger.

3. Abschlussbericht

Jedes Land muss einen eigenen Schlussbericht erstellen. Das Vorgehen und die Formulare sind länderspezifisch verschieden. Regine wird am 05. Mai 2015 an einem eintägigen Workshop bei der nationalen Agentur teilnehmen, in dem darüber informiert wird, wie der Schlussbericht erstellt werden soll.

Regine wird die gewonnenen Informationen allen weiterleiten. Ebenfalls wurde beschlossen, dass jedes Land seine Berichtsvorlage den anderen zur Informationen zu stellt.

Luxemburg hat eine Vorlage für den Eintrag in eine europäische Datenbank erhalten, welche ebenfalls per Mail allen zugestellt wird und durch Luxemburg ausgefüllt wird.

Luxemburg als Koordinator wird bis zum 30.06.2015 seinen Schlussbericht abfassen und den anderen Ländern zur Übernahme zustellen. Die Schlussberichte müssen bis spätestens 31. Juli 2015 den nationalen Agenturen übermittelt werden.



4. Evaluation, Teilnahmebestätigungen und Abrechnung

Für jede Sitzung im Rahmen des Projekts muss eine Teilnehmerliste ausgefüllt werden, welche von den Teilnehmenden unterschrieben werden muss. Des Weiteren wird jeder/jedem Teilnehmenden vom Gastland eine Teilnahmebestätigung ausgestellt und jede/r muss im Gastland einen Evaluationsbogen ausfüllen. Diese Formalitäten sind für den Gastgeber und dessen Teilnehmenden nicht nötig..

Alle schauen nochmals nach, ob sie alle Teilnahmebestätigungen und Evaluationsbögen erhalten haben.

Vom Treffen in Luxemburg fehlen alle Teilnahmebestätigungen der Schweizer Delegation.

Vom Treffen in Amsterdam im November fehlt die Bestätigung für Marianne Spieler.

Jedes Treffen und das Gesamtprojekt müssen jeweils evaluiert werden.

Die Evaluation des Gesamtprojekts erfolgt elektronisch und muss von jedem Land einzeln ausgefüllt werden. Luxemburg wird den Beginn machen und das ausgefüllte Formular den anderen Teilnehmenden zur Einreichung weiterleiten.

Abrechnung:

Die Abrechnung der Projektkosten ist pro Land unterschiedlich. Luxemburg muss eine detaillierte Abrechnung auf Basis jedes einzelnen einreichen. Dafür existiert im Internet eine Excel-Vorlage, die verwendet werden muss. Die Schweiz und die Niederlande können die Mobilitäten pauschal abrechnen und müssen keine Tabellen ausfüllen.

5. Fragebogen

In Luxemburg wurde bereits einige Befragungen auf Basis des bereinigten Fragebogens durchgeführt. Jugend- an Drogenhilfe hat für die Befragung und Auswertung der Fragebögen 3 Praktikanten/Praktikantinnen eingestellt. Sie haben sich das Ziel gesetzt mindestens 50 Bögen auszufüllen. In Zürich und Amsterdam wurden bisher erst einige wenige Fragebögen ausgefüllt.

Es wurde beschlossen, dass pro Land (inklusive Deutschland) mindestens 10 Fragebögen mit über 40-jährigen Klientinnen und Klienten ausgewertet werden. Diese werden zur Auswertung bis Ende April an Jean-Nico geschickt. Bis am 15. Mai werden die Ergebnisse durch Luxemburg in einem Dokument zusammengefasst. Die Auswertung der Ergebnisse wird durch die Organisatoren des entsprechenden Workshops vorgenommen. Bis am 31. Mai wird eine Powerpoint-Präsentation für den Workshop erstellt.

6. Kongressorganisation

Die Homepage ist noch nicht auf dem neusten Stand wird aber laufend aktualisiert und mit neuen Inhalten gefüllt.



Programm:

Ken Dürsteler, Irmgard Vogt sowie der Klientenvertreter aus Deutschland Marco Jesse (JES Bundesverband) haben ihre Teilnahme bestätigt.

Finanzielles:

- Das **Early-Bird-Angebot** wird bis Ende März verlängert.
- **Teilnahmegebühren:** Falls genügend – mehr als 60 – Anmeldungen eingehen, entfallen die Gebühren für die Mitarbeitenden der Projektteilnehmenden. Ansonsten wird anteilmässig aufgeteilt.
- Saalmiete und Simultanübersetzung sind kostenfrei und werden durch die EU übernommen.
- **Referatskosten:** Den Referentinnen und Referenten werden Reise, Verpflegung und allfällige Übernachtung bezahlt.
- **Kostenbeteiligung:** CH beteiligt sich mit maximal mit Euro 4'000.-; NL maximal Euro 1'000.-; Luxemburg maximal Euro 5'000.- an den Kongresskosten. Das Budget des Kongresses beträgt Euro 10'000.-. Luxemburg wird den Ländern die Bankverbindung zustellen, damit diese ihre Beteiligung vorgängig einzahlen. Ein allfälliger Überschuss wird anteilmässig zurückbezahlt.
- **Marketing:** LUX und CH haben bereits ihre Netzwerke über den Kongress informiert. NL und D werden dies noch tun.
- **Räumlichkeiten:** Der Kongress findet im Jean Monnet Gebäude in Luxemburg statt und bietet Platz für maximal 200 Personen. Für die Workshops kann der grosse Saal in 2-3 kleinere Räume aufgeteilt werden und es stehen nebst dem noch zwei kleinere Sitzungszimmer zur Verfügung. Die Personalkantine für die Einnahme der beiden Mittagessen befindet sich in unmittelbarer Nähe.
- **Tagungsmappe** (Teilnehmenden-Liste, Lebensläufe, Referentenliste, Abstracts, Programm, Beiträge, Praktische Informationen.) werden bei LÜSA in Deutschland gedruckt. Verantwortlich für die Zusammenstellung ist Luxemburg.
- **Broschüre/Tagungsmappe:** Werden durch Luxemburg organisiert und bezahlt.

7. Kongressprogramm:

- **Sprecher:** Die Sprechenden für den offiziellen Teil konnten noch nicht bestätigt werden. Frau Vogt wird ihre neue Studie vorstellen. Ken Dürsteler wird zum Thema somatische und psychische Folgen alternder Süchtigen sprechen. Die Teilnahme von Ruth Dreifuss ist noch unklar. Jean-Nico/Hervé werden Barbara L. eine Mailvorlage auf Französisch zu stellen, in der Barbara L. Frau Dreifuss, um einen definitiven Entscheid bittet. Marco Jesse wird die Sicht der Klienten vertreten. Conrad klärt mit ihm das genaue Referatsthema ab.
- **Pausen:** Die kurzen Pausen werden von 20 auf 30 Minuten erhöht.
- **Besichtigungen:** An beiden Kongresstagen werden nachdem regulären Programm optionale Führungen (Abrigado und Housing First) für die Besuchenden angeboten. Es muss noch geklärt werden, wie viele Leute maximal, wohin gehen können.
- **Anmoderationen:** Die Anmoderationen werden durch Luxemburg (Jean-Nico) übernommen.



- **Einleitung Tag 1:** Am ersten Tag wird Jean-Nico kurz das Projekt, Prämissen, die Situation, den Aufbau erklären und einige Worte über die Situation in den Ländern verlieren.
- **Referate Tag 1:** Danach folgen die drei Referate, wobei die Teilnahme von Frau Dreifuss noch ungewiss ist. Alternativ wird das Projekt DAWO bereits an dieser Stelle vorgestellt.
- **Modellprojekte:** Am Ende des ersten Tages werden Modellprojekte vorgestellt (Luxemburg – Armand; Deutschland – DAWO; Niederlande z.B. Woodstock (Barbara und Conrad klären es noch ab); Schweiz BEWO CITY).
- **Schlussfolgerungen Projekt:** Am Ende von Tag 1 wird ein Resümee gezogen und es wird geklärt, was im Projekt gemacht wurde, was erreicht wurde und wie es weiter geht. Es geht auch darum, auf die Workshops am Folgetag vorzubereiten. Am Ende von Tag 2 wird nochmals Resümee über die letzten Tage gezogen und die Empfehlungen und Best Practices (Vgl. Punkt 10) vorgestellt.
- **Homepage:** Das Programm wird nächste Woche auf der Homepage (ohne die Nennung von Frau Dreifuss) aufgeschaltet. Es wird vermerkt, dass weitere Redner/innen angefragt sind.
- **Essen:** Ausser dem Mittagessen wird es keine gemeinsamen Mahlzeiten mit allen Teilnehmenden geben.
- **Präsentationen, Filme usw** bitte rechtzeitig vor dem Kongress Luxemburg zustellen.

8. Programm für Projektgruppe

- **Treffpunkt:** Die Gruppe wird am Mittwoch, um 18:00 im Hotel von den Luxemburgern empfangen.
- **Abendessen:** Luxemburg wird Abendessen für drei Tage (Mittwoch, Donnerstag, Freitag) organisieren.
- **Hotelreservierungen:** Die Schweiz benötigt 5 Zimmer für 3 Nächte. Luxemburg: Benötigt für 5 Personen 2 Nächte. Niederlande: Es ist noch nicht bekannt, wie lange die 5 Personen bleiben werden, ob 2 oder 3 Nächte. Dies wird rasch gemeldet. Die Kosten trägt jedes Land selber. Für die Referentinnen und Referenten (Sabine, Michael, Frau Vogt und Herr Dürsteler) wurden bereits Zimmer reserviert. Conrad klärt mit Marco Jesse noch, ob dieser ebenfalls ein Zimmer benötigt.

9. Workshops

Mit dem Anmeldeformular geben die Teilnehmenden bereits zwei Präferenzen bzgl. dem Workshop an, damit die Grössen der Arbeitsgruppen möglichst ausgeglichen gestaltet werden können. Die Ergebnisse werden durch vier Mitarbeitende aus Luxemburg im Rahmen eines Protokolls festgehalten.

Integration vs. Spezialisierung:

- 5 Inputs à maximal 5 Minuten



- Fragestellung: Sollen alternde Drogensüchtige in bestehende Alters- und Pflegeheime integriert werden oder benötigt es (vermehrt) spezialisierte Einrichtungen?
- Diskussion
- Resultat/Schlussfolgerungen: Braucht es eine Integration in bestehenden oder spezialisierte Wohneinrichtungen?

Lebensqualität und Sicht der Betroffenen:

Dieser Workshop entstand am Ende der Vorbereitungssitzung aus der Fusion zweier verschiedener Workshops. Für die Organisation sind Hervé, Giselle und Barbara H. zuständig.

- Als Input sind die Ergebnisse aus der Umfrage vorgesehen (Klienten im Allgemeinen und länderspezifische Unterschiede)
- Ebenfalls sind mögliche Input-Themen: Buddysystem (Barbara H.); Ergotherapie/Freizeitgestaltung (LÜSA); Case Management (CH); niederschwelliges Beschäftigungsprogramm (Luxemburg)
- Mögliche Fragestellungen zur Lebensqualität wurden anhand der Maslowschen Bedürfnispyramide aufgestellt. So stellt sich die Frage, was es bereits gibt und was es noch braucht.

Somatische und psychiatrische Begleiterkrankungen bei alternden suchtkranken Patienten:

- 3 Inputs à maximal 15 Minuten: Jean-Marc Cloos psychischer Aspekt; 15 Minuten Vic Arendt zum somatischen Aspekt; Marc Grass 15 Minuten (Thema noch nicht bestimmt)
- Gruppe wird in zwei Teilgruppen geteilt und beantworten zwei verschiedene Fragestellungen.
- Teilgruppe A: Welche Bedürfnisse als Fachleute haben wir? Welche Rahmenbedingungen benötigen wir?
- Teilgruppe B: Welche Bedürfnisse aus somatischer und/oder psychiatrischer Sicht hat die Zielgruppe?
- Zusammentragen der Ergebnisse in Gruppe (15 Minuten)

Stephanie informiert darüber, dass der Schweizerische Hausärzterverband bereits Empfehlungen aus medizinischer und psychiatrischer Sicht für den Umgang mit suchtkranken Menschen entworfen hat. Sie wird diese Broschüren allen zustellen. Stephanie klärt ebenfalls, ob sie das Wiener Handbuch für Drogenabhängige organisieren kann.

Standards in niederschwelligen Einrichtungen:

Dieser Workshop wurde kurz vor Ende der Veranstaltung geschaffen. Conrad und Regine kümmern sich um Titel, Organisation und Aufbau des Workshops. Es sollen Inputs zu den bestehenden Standards gegeben und mögliche Herausforderungen aufgezeigt werden. Ebenfalls sollen Fallbeispiele präsentiert werden.

Einleitungstexte für Workshops:

Im Internet, in der Broschüre und in der Tagungsmappe wird auf die Workshops verwiesen. Die Organisierenden der Workshops schicken Jean-Nico resp. Phillipe bis am 13. März



Kurztexte, (maximal 50 Wörter; exklusiv Aufzählung der Referierenden) die Auskunft über den Workshop geben, zu.

10. Schlussfolgerungen Projekt /Best Practices

Aus den Workshops sollen Empfehlungen/Schlussfolgerungen abgeleitet werden:

- Empfehlungen/Standards niederschwelliger Einrichtungen
- Standards im Wohnbereich
- Standards aus der Sicht der Betroffenen
- Standards aus medizinischer Sicht

Nicht in jedem Land gibt es die selbe Ausgangslage (tw. sind gewisse Ziele bereits erfüllt oder erscheinen erstrebenswert oder sind noch lange kein Thema).

Es soll versucht werden, allgemeingültige, idealistische, visionäre Ziele zu formulieren.

Folgende Schlussfolgerungen wurden festgehalten:

- Gesellschaftspolitische Wahrnehmung und Akzeptanz muss gefördert werden (durch Lobbying, Aufklärung, Sozialmarketing). Nachbarschaftsaktionen
- Breite Palette von Wohnangeboten: integriert in bestehende Strukturen und/oder bei Bedarf/falls nicht möglich spezialisierte Angebote ausbauen oder erweitern (ambulante Hilfe, Spitex, Substitution zu Hause)
- Personal in konventionellen Einrichtungen ausbilden, schulen, sensibilisieren
- Schaffung von Tagesstrukturangeboten
- Länderübergreifende Website für Fachaustausch und Weiterbildung wird eingerichtet und gebastelt
- Reminiszenz/Lebenslaufarbeit fördern
- Gesellschaftliche Partizipation fördern durch ausserinstitutionelle Einzel- und Gruppenkontakte
- Erarbeitung von Standards/Empfehlungen in niederschwelligen Einrichtungen

Es wurde beschlossen, dass die Förderung von Arbeiten von Praktikantinnen und Praktikanten nicht aufgenommen wird; da dies politisch gefährlich sein könnte und die Gefahr besteht, dass die Praktikantinnen und Praktikanten als billige Arbeitskräfte missbraucht werden.

Regine wird die Empfehlungen nochmals aufbereiten und allen bis am 30. April per Mail zustellen.

Für das Protokoll: Christian Leu